

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

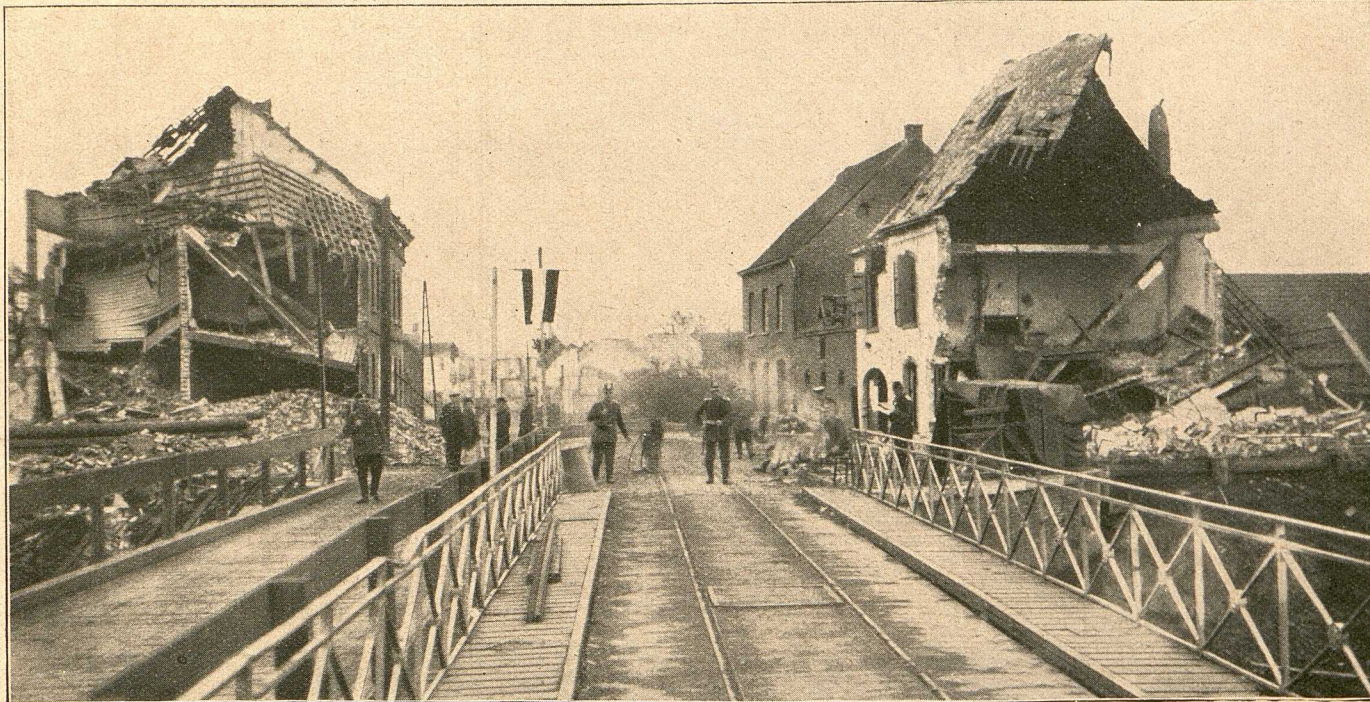
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Brückenwache bei Bille.

Phot. H. Grohs, Berlin.

Das Vaterland wird dieser Leistung seine Dankbarkeit und Bewunderung nicht versagen. Meine Pflicht ist es, allen Offizieren und Soldaten der fünften und sechsten Armee im Namen des allerhöchsten Kriegsherrn den wärmsten Dank zu sagen. Trotz des unter schweren Opfern und gewaltigen Leistungen erzielten Erfolges dürfen wir noch nicht ruhen, doch der hervorragende Geist der mir unterstellten Truppen bürgt dafür, daß wir die uns gestellte Aufgabe auch siegreich zu Ende führen werden zur Zufriedenheit unseres allerhöchsten Kriegsherrn, zum Ruhme des Heeres und zum Wohle des Vaterlandes.

Potiorek, Feldzeugmeister.“

Gegen Ende Oktober war eine Änderung in der serbischen Regierung eingetreten. Am 27. Oktober wurde der ehemalige serbische Gesandte in Wien, Jovanowitsch, mit der Stellvertretung Paschitschs als Außenminister betraut. Die serbische Kammer hielt am 29. Oktober eine Sitzung ab. Ministerpräsident Paschitsch machte dabei den Parteiführern und der Skupschtina Mitteilungen über die Lage. Im Anschluß hieran fand unter dem Vorsitz des Kronprinzen ein Kronrat statt, dessen Ergebnis geheim gehalten wurde.

Wie trostlos die inneren Verhältnisse Serbiens um diese Zeit schon waren, beweist eine Meldung des k. u. k. Korrespondenzbüros aus Sofia vom 30. Oktober; hiernach erhielt das bulgarische Ministerium des Innern aus Strumitza eine Depesche, wonach seit drei Tagen serbische, von Offizieren angeführte Komitatschibanden plündernd und brennend gegen die bulgarischen und muselmanischen Dörfer in den Bezirken Doiran, Gewgheli und Ischtip vorgingen und die Bevölkerung ermordeten. Die Familien der nach Bulgarien geflüchteten Bulgaren und Türken wurden von Haus und Hof gejagt und die gesamte bulgarische und muselmanische Bevölkerung ganz offen ausgerottet. Serbische Komitatschi banden die zurückgebliebenen Männer in Gruppen zu fünfzig und sechzig aneinander und streckten sie durch Gewehrsalven nieder. Auf diese gräßliche Weise wüteten sie namentlich in den Dörfern Dorluwassli, Memeschli, Kotschari und Bramovasso.

Derartige Mezeleien konnten nicht dazu beitragen, den Serben Freunde in Bulgarien und in der Türkei zu erwerben; es wurden mit diesen Greuelthaten nur der österreichisch-ungarischen Armee die Wege geebnet. Es ist eben der Verzweiflungskampf der Serben, der keine Überlegung kennt und in seinem Wüten nur das letzte Zucken eines dem Untergang nahen Staatswesens darstellt.

* * *

„Nördlich und südlich Albert vorgehende, überlegene feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie

zurückgeschlagen“ — so berichtete unser Großes Hauptquartier am 30. September nach Berlin. Wir sind in der Lage, über diesen Kampf eine Schilderung aus feindlicher Feder zu bringen, mit deren Wiedergabe wir uns gewiß nicht dem Verdacht der Schönfärberei aussetzen werden.

„Daily Mail“ läßt sich von ihrem Berichterstatter in Frankreich drahten: In den letzten Tagen fuhren die Deutschen fort, ihre Front in nordwestlicher Richtung auszuweihen. Die Verbündeten erwiderten diese Bewegung, indem sie ebenfalls ihre Front verlängerten; von beiden Seiten wurden wiederum große Verstärkungen herbeigeschafft, wozu lange Gewaltmärsche nötig waren. Die französischen Soldaten legten 20—25 [englische] Meilen täglich zurück. Die Deutschen machten wiederholt stürmische Angriffe, und es soll ihnen bisher gelungen sein, ihrer Front die nämliche Länge zu erhalten, die jene der Verbündeten hat. Am 26. September beschlossen die Deutschen anscheinend, einen Keil in die Front der Verbündeten zu treiben. Die Spitze jenes Keils war die Stadt Albert. Der Versuch wäre fast gelungen. Die Deutschen hatten eine große Menge Artillerie zusammengezogen, und die französische Infanterie hatte einen schweren Stand; aber sie wußte ein lebendiges Feuer zu unterhalten. Abends war der ganze Himmel erleuchtet von springenden Geschossen. Am 27. September fing die Deutschen an, sichtbar an Gelände zu gewinnen, und am nächsten Tage rückten sie noch immer vor. Ihr weiteres Vordringen konnte nur aufgehalten werden durch starke Ansammlung französischer Schnellfeuerbatterien. Am 29. September setzten die Deutschen ihre Anstrengungen noch fort. Im weiteren Verlauf des Kampfes wurde der ganze Ort Albert durch Artilleriefeuer zerstört. Die Bewohner flohen nach Amiens, die ganze Straße war mit Flüchtlingen besetzt. Aber der in Flammen stehenden Stadt sah man abends rote Glut zum Himmel auflodern, aus der Turm und dem vergoldeten Mariabild heraushob. —

Also auch der Feind mußte hier zugeben, daß der deutsche rechte Flügel instande war, sich dem Umfassungsversuche des französischen linken Flügels anzupassen, das heißt sich genügend nach Nordwesten zu verlängern, um diese Umfassung unmöglich zu machen. Albert, wo die deutschen Truppen einen energischen Stoß auf die französische Front machten, liegt 30 Kilometer nordöstlich von Amiens an dem Flüßchen Ancre, an dem eine deutsche Manenabteilung eine Brückensprengung vorgenommen hatte. 35 Kilometer südlich von Albert liegen die von den Deutschen mit stürmender Hand genommenen Höhen von Roye, und zwischen diesen und Albert die ebenfalls eroberten Höhen von Fresnoy (siehe Bild Seite 45). Die Stellungen von Roye und Fresnoy sperren für einen von Westen vorgehenden Gegner